

gen des Verfalltes Vertrages umzustößen und Deutschland zum Opfer des französischen Militarismus zu machen. In dieser Lage würde die britische öffentliche Meinung der augenblicklichen und jeder anderen Regierung nicht erlauben, weiterhin mit Frankreich zusammen zu handeln.

Westminster Gazette schreibt, wenn Frankreich so vorgehen sollte, wie es in den offiziellen Mitteilungen aus Paris angedeutet werden ist, dann würde es die Regierung auf einem Wege, auf dem England nicht mit ihm zusammengehen könne.

Times bespricht die Berichte der französischen Presse über die Konferenz im Cluse als auffeherregend und wünscht eine umfassende und bestimmte Zurückweisung des Plans, als dies durch das gestrige offizielle Communiqué geschehen sei.

London, 29. Nov. Der Pariser Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, wenn vor Jahresende nichts getan werde, um die künftigen Zahlungen festzusetzen, so werde Frankreich drückliche Maßnahmen ergreifen. Es sei der Wunsch Frankreichs, daß diese Maßnahmen einen internationalen Charakter haben; wenn die Alliierten Frankreichs sich diesem jedoch nicht anschließen sollten, so werde Frankreich die Möglichkeit einer Sonderaktion in Betracht ziehen.

Paris, 29. Nov. Es ist ein seltsames Spiel mit Worten, wenn gestern eine offizielle Note der französischen Regierung mit einer gleichzeitig in London durch den französischen Botschafter St. Aulaire veröffentlichten Erklärung behauptete, daß die Verhandlungen über die Montenegro-Frage im Cluse in der Presse enthalten waren, und wohl übrigens nicht nur in Paris, sondern auch in London größte Aufmerksamkeit hervorgerufen, falls gewesen seien. Und es ist ebenfalls nur ein Spiel mit Worten, wenn heute der Vizepräsident erklärt, daß am Montag im Cluse keine bindenden Beschlüsse gefaßt, sondern eine einfache Studie vorgenommen worden sei, die übrigens geseien unter Leitung des Marschalls Koch festgestellt wurde. Es ist natürlich fest, daß Frankreich nicht heute oder morgen ins Hauptgebiet einmarschieren kann, da die Reparationsfrage bis zum 31. Dezember geregelt ist. Aber es kommt doch auf dasselbe hinaus, wenn man von Beschlüssen oder Empfehlungen spricht, die Frankreich den Alliierten nach dem Vizepräsidenten Deutschland gegenüber erhalten will, weil gleichzeitig erklärt wird, daß man diese Empfehlungen verwirklichen werde, wenn man sich mit den Alliierten nicht einigen könnte. Diese Empfehlungen haben allerdings einen wirtschaftlichen Charakter.

Nach dem Journal handelt es sich bei den Ausdeutungspunkten für das Ruhrgebiet um dasselbe Projekt, welches bereits vor einigen Jahren besprochen wurde. Die Kontrolle über die deutschen Kohle Vorkommen der Alliierten Gewinn bringen, obwohl die Veränderungen in den Kohlepreisen auf dem Weltmarkt die zu erwartenden Gewinne beträchtlich herabgesetzt hätten. Bei den Ausführungen des Journal handelt es sich anscheinend weniger darum, wirkliche Summen für die Reparationszahlungen zu erzielen, als ein fürchterliches Druckmittel auf die deutsche Industrie zu heben, deren Unternehmungen mit dem Tode bedroht wären, weshalb sie sich zweifellos anschließen würden, einige Opfer zugunsten der Reparationen zu bringen. Das Journal erklärt ferner, daß die Errichtung einer Zolllinie für das Ruhrgebiet in Aussicht genommen wurde.

Das National scheint die Dementis, die jetzt so vielfach veröffentlicht werden, am richtigsten zu bewerten, wenn es erklärt, daß diese sich nicht auf die Einzelheiten, nicht aber auf die Tatsache, welche Reparationspolitik Frankreich nunmehr betreiben wolle, beziehen könne.

Die Schatten von Brüssel.

London, 29. Nov. Daily Telegraph berichtet zu dem gestrigen Besuch des französischen Botschafters Cavalet bei Bonar Law, wenn, wie angenommen werden könne, der französische Botschafter auch keine formelle Note von Poincaré überreicht hat, so habe er doch dem britischen Premierminister den Wunsch Poincarés nach einer baldigen Zusammenkunft der alliierten Premierminister, sowie nach

Einberufung der Brüsseler Konferenz auf einen Zeitpunkt nicht später als den 18. Dezember übermitteln. Bonar Law habe, wie verlautet, seine Bereitschaft ausgedrückt, mit Poincaré und den übrigen alliierten Premierministern zu einem baldigen Zeitpunkt zusammenzutreffen, habe jedoch gleichzeitig geäußert, daß es London kaum vor Ablauf der augenblicklichen Parlamentsperiode, also etwa Mitte nächsten Monats, verlassen könne.

Paris, 29. Nov. Poincaré hat heute Bonar Law mitgeteilt, daß er geneigt sei, in der nächsten Woche nach London zu kommen, um mit dem Ministerpräsidenten von England, Statten und Delplan über Fragen, die mit der Brüsseler Konferenz im Zusammenhang stehen, zu beraten.

Die Reichswehr bei Reiterfesten.

Berlin, 29. Nov. Nach einer Verfügung des Generals v. Seekt hat sich die Mitwirkung der Reichswehr bei öffentlichen Reiterfesten, Preisumzügen und ähnlichen Veranstaltungen als solche Vorführungen zu beschränken, bei denen hervorragende reitersportliche Leistungen oder besonders beachtenswerte Ergebnisse der Pferdeucht oder Dressur gezeigt werden. Dabei muß von allen Reichswehrangehörigen die Uniform getragen werden. In Kostümen oder historischen Uniformen getriebene Reiterquadriden sollen bei öffentlichen Veranstaltungen unterbleiben und nur noch rein militärische Feste in Frage kommen.

Zur Einwanderungsfrage.

Berlin, 29. Nov. In Beantwortung der großen Anfrage der Reichstageskammer wegen der Einwanderung der Ungarn erklärte der Minister des Innern, Seering, im preussischen Landtag, nach Zeitungsmitteilungen dringliche die ungarische Regierung eine große Anzahl von Juden auszuweisen, von denen ein großer Teil sich nach Preußen wenden werde. Er mache den Vorschlag darauf aufmerksam, daß Deutschland und Preußen diesen Flüchtlingsstrom nicht aufnehmen könne. Preußen könne nur im Verein mit anderen Ländern und im Einvernehmen mit dem auswärtigen Amt vorgehen. Bei der Frage, ob Ausländer zugelassen oder länger zu dulden seien, werde die Lage des Wohnungs-, Arbeits- und Lebensmittelmärktes entscheidend sein.

Die Ausländerplage.

Berlin, 29. Nov. Entgegen anderen Meldungen wird jetzt mitgeteilt, daß von der englischen Regierung keine Note über die Besteuerung der Ausländer in Deutschland bei der Reichsregierung eingegangen ist. Allerdings hat der englische Botschafter wiederholt mündlich auf die Mißstände hingewiesen, die sich durch die verächtliche Behandlung der Ausländer in den einzelnen deutschen Städten ergeben haben.

Die Hinrichtungen in Griechenland.

Der Ministermord von Athen gehört zu den unbegreiflichen Ereignissen der letzten Zeit. Seine Brutalität kann nicht wiederholbar werden. Die hingerichteten Minister haben nichts anderes getan, als auf den endlichen Erfolg einer imperialistischen Außenpolitik gehofft. Das haben genau so vor ihnen zuerst Penhagos und dann König Konstantin getan und mit ihnen fast das ganze griechische Volk, das sich schon als Verächter von Vordereuropa traktierte.

Die französische Presse glaubt die Hinrichtung einfach damit abtun zu können, daß sie schreibt, Frankreich brauche sich darüber nicht aufzuregen, denn es hat sich gewissermaßen nur um deutschfreundliche Minister (!) gehandelt, die jetzt die gerechte Strafe getroffen hat.

Paris, 29. Nov. In einer Meldung der Agence Havas aus Athen heißt es in der Begründung zu dem Urteil des Kriegesgerichts über die ehemaligen griechischen Staatsminister, die Angeklagten hätten dem Volke bewußt die wirkliche Lage geheim gehalten, obwohl Griechenland seiner Willkür frei und ledig hätte erklärt werden müssen. Sie hätten beschlossen, alles zu tun, um den Thron Konstantinopels zu besetzen, damit

sie unter seinem Regime an der Macht blieben. Sie hätten jede Rundgebung der öffentlichen Meinung, die sich dagegen richtete, durch Terrorismus erstickt. Schließlich hätten sie den Zusammenbruch in Kleinasien provoziert. Anstatt Konstantin von der Notwendigkeit seiner Abdankung zu überzeugen, hätten die Minister mit General Salami die Offensiv mit Konstantin verhandelt, die Politik unternommen habe. Hierdurch sei der Zusammenbruch der kleinasiatischen Front herbeigeführt worden. Somit hätten die Angeklagten bewußt große Teile der unter dem Kommando Salamis stehenden Armee dem Feinde geopfert. Sie seien des Hochverrats überführt.

Paris, 29. Nov. Nach einer Meldung aus Athen sind den verurteilten griechischen Ministern außer des Todesstrafe folgende Geldstrafen auferlegt worden: Sunaris 200 000 Drachmen, Stretas 200 000 Drachmen, Protosapadakis 200 000 Drachmen, Baltagi 1 Million Drachmen, Theotakis 1 Million Drachmen und Admiral Caudas 200 000 Drachmen.

Paris, 29. Nov. Auch der amerikanische Botschafter hat wegen der Hinrichtung der Minister Protest erhoben.

Amerikanisches Sondervertrags mit der Türkei.

Paris, 29. Nov. Aus Washington wird offiziell gemeldet: Ein Separatvertrags mit der Türkei wird von der amerikanischen Regierung angestrebt, denn der gegenwärtige Vertrag zwischen der Türkei und Amerika würde bereits seit langem als unzulässig erachtet. Da die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag, der gegenwärtig in Lausanne erörtert wird, nicht unterzeichnen wollen, so gibt es kein anderes Mittel für Amerika, als Einzelabmachungen mit der Türkei zu unterzeichnen.

Kopenhagen, 29. Nov. Gestern abend hielt General v. Doehring im Offiziersverein für die Mitglieder der Kriegswissenschaftlichen Gesellschaft und des Artillerie-Offiziersvereins einen Vortrag. Unter den Reduzierten befanden sich der König, Prinz Harald und eine große Anzahl höherer Offiziere sowie die Mitglieder der dänischen Kolonie. Der dänische General von Doehring, der den ganzen Weltkrieg mitgemacht hat, behandelte die Eroberung des Sperrforts Camp des Romains und die Befestigung des Brückenkopfes St. Michel.

Derliche Angelegenheiten.

Die neuen Postgebühren. Der Verkehrsbeirat der Reichspostverwaltung beriet die neuen Vorschläge über Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren. Darnach dürften ab 15. Dezember u. a. folgende Sätze gelten: Postkarten im Ortsverkehr 3 M., im Fernverkehr 15 M.; Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 M., bis 100 Gramm 15 M., bis 250 Gramm 20 M., im Fernverkehr bis 20 Gramm 25 M., bis 100 Gramm 35 M., bis 250 Gramm 45 M.; Drucksachen nach Gewicht bis 1 kg 5 M., bis 45 M.; Geschäftspapiere, Warenproben und Mitteilungen nach Gewicht von 25 M. bis 45 M.; Pakete nach Gewicht bis 20 kg in der Kategorie 125-850 M., in der Kategorie 250-1700 M.; Postanweisungen bis zu einem Werte von 20 000 M. von 12 M. anliegend bis 90 M.; Postfischgebühren für Vereinzahlungen mit Postkarte bis 20 000 M. 6-40 M., für jede weiteren angefangenen 10 000 M. 20 M. mehr. Der Verkehrsbeirat erklärte sich damit einverstanden, diese Sätze ab 15. Januar weiter zu erhöhen. Dagegen sprach er sich gegen die neuen Fernsprechgebühren aus und erklärte sich nur damit einverstanden, daß ab ersten Januar eine Grund- und Gesprächsgebühr anstelle des bisherigen Zuschlags mit einem solchen von 2000 Proz. berechnet wird. Für gewöhnliche Telegramme auf allen Entfernungen werden erhoben eine Grundgebühr von 40 M. und eine Wortgebühr von 20 M., bei Orts- und Vorfischtelegrammen die Hälfte. Die Auslandsgebühren sollen betragen: Briefe bis

Vor hundert Jahren.

Wir bringen in zwangloser Folge Artikel Monatsweises aus dem Jahrgang 1822 des Vorgängers unseres Blattes, des von Carl Wiel in Schneberg herausgegebenen

Gemeinnütziges
Grenzschlichter Anzeiger für alle Stände,
der wöchentlich erscheint. C. W.

XXXXXVIIII.

Politische Nachrichten, vom 8. Nov.

Türken. Die letzten in Wien angekommenen Berichte aus Konstantinopel v. 19. Oct. bringen — wie der Reichs. Beobachter sich ausdrückt — wenig Erhebliches. Der neue Vize-Internuntius Frhr. v. Ottensfels war am 8. d. d. selbst angekommen. Seine öffentlichen Audienzen bei dem Großwesir und dem Großvezir waren auf den 12. und 15. Oct. festgesetzt. Am 10. stattete der bisherige Internuntius, Graf v. Bülow, bei dem Vize- Ministerium seine feierlichen Abschiedsbesuche ab. Die Hauptstadt genoh fortwährend einer ungestörten Ruhe.

Griechenland. Aus Missolonghi und Kalamata hat man Nachrichten, woraus erhellt, daß Morea wieder von den Türken besetzt ist, mit Ausnahme der Festungen Patras, Napoli di Romania, Coron, Modon und des auf der Patras gegenüber liegenden Hüls gelegenen Porto Lepanto. Alle Anstrengungen der Griechen sind jetzt darauf gerichtet, Patras und Napoli di Romania zu erobern.

Oesterreich. Ein Pariser Blatt meldet, daß Kaiser Alexander, ermüdet endlich durch den Hochmuth eines wenig furchtbaren Feindes, dem Kongresse von Verona seinen Entschluß angekündigt habe, sein System hinsichtlich der Türkei gänzlich zu ändern, und Mittel der Gewalt anzuwenden, um die barbarische Regierung von Konstantinopel zu zerschanden zu vernichten. Dasselbe Blatt sagt ferner: „Die Unterhandlungen in Betreff der Angelegenheiten der Türkei und Ausland haben seit der Ankunft des Lord Strangford in Wien eine weniger friedliche Wendung genommen.“ — „Eine Note an die Türkei wird wahrscheinlich der erste Gegenstand der Beratungen des Kongresses zu Verona sein und Lord Strangford eine sarkastische Erklärung der Mächte nach Konstantinopel zurückbringen.“ — „Die span. Angelegenheiten machten keinen Theil der dem Kongresse vorgängigen Beratungen aus. Die ungetriebene Meinung aller wohl unterrichteten Personen geht dahin, daß ein Eingreifen mit bewaffneter Hand nicht einmal in Antrag kommen werde.“ — „In Gemäßheit dessen, was zu Laibach beschlossen worden ist, wird sich der Kongress auch mit der Regulierung des italienischen Angelegenheiten beschäftigen. Doch wird dies Sache nur als ein Nebenkomma zwischen Oesterreich und den übrigen Fürsten Italiens, vielleicht unter Auslands Vermittelung, angesehen werden.“ — „Erst am 22. October soll die Eröffnung des Kongresses begonnen haben. Am 2. October reiste Se. Maj. der König von Preußen von Verona nach Venedig ab. Die Fürsten hielten sich wechselseitig Besuche ab und gehen Abends ins Theater.“

Gemeinnütziges Nachrichten. Oesterrliche Blätter geben folgendes Verzeichniß aller seit 22 Jahren gehaltenen Kongresse: 1) 1790, zu Reichensbach zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff des Friedens mit der ottomanischen Türkei. 2) 1791, zu Wien in Bezug auf Frankreich. 3) 1797, zu Raab in Bezug auf die Ausgleichung zwischen dem deutschen Reich und Frankreich. 4) 1800, zu Linz, bei

in gleichem Bezug. 5) 1808, der Monarchenkongress zu Erfurt über Europas Angelegenheiten. 6) 1813, zu Prag zu Herstellung des allgemeinen Friedens. 7) 1814 und 1815, der Wiener Kongress. 8) 1818, der Monarchenkongress zu Aachen wegen der Klärung Frankreichs von fremden Truppen. 9) 1819, der Ministerkongress zu Karlsbad. 10) 1820, der Monarchenkongress zu Troppau. 11) 1821, derselbe zu Laibach. Endlich 12) 1822, der gegenwärtige Kongress zu Verona. — Unsere Märkte (meldet man unterm 27. Oct. aus Prag) sind mit grüner Erbsen und Bohnen überfüllt; Rosen, Nelken, Jasmin und andere Sommergewächse blühen noch im Freien. Eine noch auffallendere Erscheinung bot uns der hiesige Bürger und Mühlenbesitzer, Hr. Komomy, dar. Dieser hatte auf seiner am ostüblichen Abhänge des Vorderberges liegenden Besitzung schon am 14. Juni Kornernete gehalten. Ein so ungewöhnlich früher Kornschnitt führte ihn auf den Gedanken, das Feld gleich umzuarbeiten und eine zweite Saat mit Sommerkorn zu versuchen. Die junge Saat schoß schnell hervor, wuchs üppig empor, und von der feinsten Witterung bedrückt, war Hr. Komomy so glücklich, am 19. Oct. die zweite Kornernete halten zu können. Dieses Korn ist in Stroh und Körnern vorzüglich schön. Weizenle und Getreidernte zu gleicher Zeit! Ein gewiß seltenes Zusammentreffen.

Vom 11. November.

Türken. In den meisten türk. Provinzen verweigern die Türken die Ablieferung des Goldes und Silbers, und die Pöschas wagen es nicht, Gewalt gegen die Aufständigen zu gebrauchen. Juden und Christen aber haben ihre Schätze längst verborgen, oder flüchten sich mit denselben nach allen Seiten. Die Maßregel verfehlt daher ihren Zweck, oder es sind, wenn darauf bestanden wird, Unruhen zu befürchten.

Anzeigen.

Zum 4ten Mal im Verlauf eines Jahres hat mich am 2. Nov. in Reichardtsthal das Unglück betroffen, durch Brand bedeutenden Schaden zu erleiden und nur durch die thätige Hilfe wohlwollender, trauer Nachbarn sowohl in Dumbachhül, Plettenau und Wollersheim als Burthardtsthal, Mühlensammer, Unterlaunthal und Ebenstod konnten bei der drohenden Gefahr der letzten Feuerbrunst weitere Verheerung hemmen, wodurch ich mich gebunden fühle, öffentlich meinen innigen, tiefgefühlten Dank unter den besten Segenswünschen hiermit auszusprechen.

Reichardtsthal, am 5. Nov. 1822.

Ludwig von Steglitz, Hauptmann.

Auf das am 17. Nov. i. J. zu solenne Jubiläum der Stadt Schneberg sind 118. Gedächtnisse zu 18 Gr. von Herrn Wärg-Ordn. Rathge zu haben in Schneberg bei Herrn Epich. Strohler und beim D. Feune zu Schneberg.

Kommenden Sonntag, als den 17. Nov. wird auf hiesigem Erholungs-Beleuchtungslokal Abends um 7 Uhr: Die Ode von Schiller, in Musik gelegt von Andreas Romberg gegeben; wozu jeden Freund der Musik ergebenst einladet Ebenstod, den 12. Nov. 1822. Cantor Reil.

Nach der musikalischen Unterhaltung soll Voll gehalten werden.

Frische Postleiner Karten hat erhalten Friedrich Lindner in Schneberg.

Schlafpfeile von allen Gattungen, für deren Schtheit man freuet kann, indem sie nicht durch die Hände der Wucherer gegangen, sind, so wie für zum Verkauf als auch gefestigte Ausrücker-Arbeit zu haben beim Kürschnermeister Schöner in Schneberg, hinter der großen Kirche wohnhaft.

Sehr schöne verfertigte seidne Loden zu beliebiger Auswahl hat erhalten Gottlieb Stiel.

Wenn Manche glauben, die Theilnahme bei öffentlichen Feiern lästigen in traurigen oder freudigen Vorfällen des menschlichen Lebens bestche nur darin, daß man recht stüchig gewußt und nach der hergebrachten altväterlichen Weise erscheine, so glauben wir behaupten zu können, daß diese hierin in Irrthum sind; vielmehr werden vorurtheilhaft, unbesangene Menschen auf Kleinliche Dinge im Aufmerk, nach den in der jetzigen Zeit herrschenden Ansichten, keine Rücksicht nehmen und den Wimm — nicht etwa nach seinem Noth — sondern nach seinem innerm Gefühl beurtheilen. R. G. C. S. R. S.

Johann Wilhelm Stahl

im nohnen Ringe in Schneberg empfiehlt sich neben dem schon bekannten sortierten Weinlager, als in Rhein-Branden- und franz. Weinen von 6 bis 90 Gr. pr. Douteil, und in halben und ganzen Eimern noch billiger. Freyer Westl. und Jam. Rum pr. Douteil 10 bis 14 Gr. und Brand de Vatavia pr. Flasche 24 bis 30 Gr.; Franzbranntwein, die Ranne 8 Gr., ord. und abgezogener Kornbranntwein, ersterer die Ranne 6 Gr. und letzterer 14 Gr., in halben und ganzen Eimern noch billiger. Auch ist frisches Tafel- und Provenzeröl, franz. Apert, geräucherter und marirtirter Lachs, Mühlburger Bräden, frische Draconer Cardellen, seine Braunschwärzer Wurst, frische Austern und Caviar, neue Worpeln, f. Genf und neue Feringe, so wie auch Emmenthaler Schweizer, Mühlburger und Holländischer Käse zu haben.

... Eine der härtesten Prüfungen, welche lebende Väter und Verwandte nur erfahren können, war uns Bedauerwerthen bechieden. Zwei kräftige, blühende und — wie dürfen es wohl öffentlich sagen — mit vielen rühmlichen Eigenschaften geschmückte Kinder und Geschwister, Dorothee Christiane, 18 Jahre 8 Mon. und Karl Friedrich, 14 Jahre 5 Wochen alt, wurden von einem böserartigen Scharlachfieber ergriffen, dessen furchtbare Gewalt weder die sorgsamste Pflege, noch die unerschrockensten Bemühungen eines geschickten Arztes brechen konnten. Beide beizührte des Todes laute Hand, und sie sanken an einem frühen, für uns unergötlichen Morgen vorzeitig in das Grab. — Bei dem beizührenden Schmerz, den wir empfanden, gereichte uns die herrliche Theilnahme, deren man uns würdigte, zum Trost. Isthine Beweise derselben geben die Junglinge, welche sich freiwillig entschlossen, unsere halberbüßete Tochter und Schwester in das stille Thal der Ruhe zu tragen, und die jungen Freundinnen der Todten, die ihren Gern mit Blumen betrübten, und mit tiefer Kühlung bis zur offenen Gruft begleiteten. Nehmt dafür unsern Dank, Ihr Lieben, und erachtet Euch freundlich der Vorangegangenen, die sie Euch dort im glücklichen Lande lauschend entgegen elit, wo es keine Trennung mehr gibt, und wo kein Auge weint.

Schneberg, den 11. Nov. 1822.

Mit. Johann Friedrich Römer, Vater, Dorothee Christiane Römer, Mutter, und Sophie Friederike Römer, Schwester der Verstorbenen.

Derliche Angelegenheiten.

Karl Stülpmner hält Abrechnung.

Eine Probe aus dem Karl-Stülpmner-Roman „Der Sohn der Wälder“ von Kurt Arnold Händelstein.

Als das Militär, das den Stülpmner hatte fangen sollen, unglücklich und erfolglos abgezogen, ließ er dem Oberförster Wälder durch einen Boten sagen, er solle sich nicht einbilden, daß der Stülpmner aus Versehen das Pferd und nicht den Reiter getroffen. Das sei seine volle Absicht gewesen. Er hab' ihm nur zeigen wollen, daß er geladen habe.

Dem Gerichtshalter Bösenig, seinem alten Feinde, drohte sein Horn: Wenn er es noch ein einziges Mal wage, seinen Fuß nach Scharfenstein zu setzen, läme er nicht gesund wieder nach Hause, das könne er ihm glauben, so wahr er's mit Karl Stülpmner zu tun habe!

Von dem Fron Wohllebe aber, der seine Mutter mit den Haaren aus dem Bett gezogen, sagte er kein Wort. Dem hatte er in seinem Herzen unverwundliche Rache geschworen.

Die Angelegenheit erregte unehorches Aufsehen. Das raunende Rauffchütteln über die Tollkühnheit dieses einzelnen Mannes war ebenso groß wie das schadenfrohe Gelächter über die ins Bodshorn gesagte Arme Bösenigs und ihren vergeblichen Feldzug. Der Väter Philipp schüttelte im Gedanken an die Rückluft des Grafen: Sollte er den Uebernachtung Reisenden überhaupt nicht öffnen sollen?

Der Graf unterbrach denn auch entsezt seine Reife. Er holte alle alten Soldatenfluche hervor und verschwendete sie ausgiebig an den vermaledeiten Rechtsverdreher drüben in Thum. Er dämpfte den stehenden Jörn seines Schützlings, im stillen über soviel Jahre Unentwegtheit schmunzelnd, und sorgte dafür, daß er sich nicht von neuem in den Wäldern lärmender Geschwärztheit verlor.

Trotzdem reichte Stülpmner an seine erste Verweilungsstätt eine weite, die schnellfertige Volksjustiz in einer unbekümmert gewalttätigen Weise verfolgt und vom Volke ohne weiteres begriffen, da sie aus einem aufgewühlten Lindstrauen Herzen kam und sich an einem unumstößlichen Bösenig ausmettete.

Da Bösenig lange keinen Gerichtstag in Scharfenstein gehalten hatte, sah er nun vor Stülpmners geballter Faust fürchte und nicht über die Ortsgrenze getraute, drohten der Graf und sein Väter den Großenden dahin, daß er seine Drohungen gegen den alten Gleisner zurücknahm und sich mit einer Summe von fünfzig Talern zur Tilgung alles angerichteten Schadens begnügte, die Bösenig zu zahlen hatte und auch schleunig zahlte, froh, so leichten Kaufs sein schlechtes Gewissen beschönigt und seine Haut vor ungestümen Zukunften gesichert zu haben. Stülpmner teilte nur die einzige Bedingung, daß der Gerichtshalter niemals wieder den Fron Wohllebe in seine Nähe brächte, sonst stände er für nichts.

Jener hielt sich denn auch die nächste Zeit wirklich an diese starrsinnige Kondition. Nach einem halben Jahre mochte er aber meinen, der Jähzornige habe sich beruhigt, lasse abermals mit sich handeln oder sei nicht anwesend. Unter den beiden Wäldern, die ihn einer Verhandlung halber nach Scharfenstein begleiteten, war Wohllebe.

Der barbarische Schlichter, der auch jetzt noch bei jeder Gelegenheit prahlte, er werde den Wäldern schon noch einmal unter seine Faust schlagen, und mit hämischem Grinsen einstand, er freue sich noch immer, der alten Bettel gründlich eins ausgewischt zu haben, stolzierte mit einem neuen goldenen Rohr und blies die Wälder auf, als wäre er die ewige Vergeltung selber.

Stülpmner, der jetzt oft tagelang, stumm vor sich hinbrütend, neben dem nun gänzlich verkümmerten Bestande seiner Mutter sah, erfuhr das nicht so bald, als er sich auch schon auf die Lauer legte.

Der Unfall heftete, daß die beiden Fronen nach beendeter Verhandlung allein nach Thum zurück mußten. Schwadronierend boggen sie um ein Waldstück, als der Feind unversehens vor ihnen stand, die Pistole in der Rechten. Er entriß dem einen vierstrahligen Maulhelden das spanische Rohr, ehe der einen Laut des Entsetzens von sich geben konnte und stieß ihn, daß er in die Knie sank. Dem andern, der Fersengeld geben wollte, konnte er durch eine Bewegung der Wälder: „Hiergeblieben! Hier ist der Stod und hier!“ — auf die

*) Der Karl Stülpmner-Roman „Der Sohn der Wälder“ ist soeben vollständig als Buch im Verlag Grottel & Co., Leipzig, erschienen und kann von jeder guten Buchhandlung sowie direkt vom Verlag bezogen werden. Schlotttergestalt an der Erde wieselnd — „is der Delinquent. Au

schlag er zu!“ Der Veftron abgerit raitlos und sah sich nach Hilfe um.

„Will er machen? Hunderte von armen Teufeln, die nich mehr als nen Plaudred aufm Kerchhof hatten, die hat er gepantelt. Und en die Nordseeanalle da getraut Er sich nich tan? Er will wohl selber —? Drauß!“

Der Veftron dachte: Lieber auf einen andern Bude! als auf meinal und spults in die Hand.

Und dann begann klätschend, begleitet von kimmerlichem Petergeschrei, mitten auf der Landstraße die merkwürdige Exekution, da ein ungerichtetes Diener der Justiz mit seinem eigenen Folterinstrument von einem analischen Mittelteil gefuchelt wurde, einer feuer Affe, in denen Stülpmner seine urwüchsig-ungefüme Rechtauffassung auf eine händige Formel brachte, ein sonderliches Gegenstück zu den lächerlichen sieben Jägern, die den Wildschügen die Beute geschleppt hatten.

Der Wohllebe hat sich nachher in seinem Beruf vor Mißhandlungen, die in der Reute Mund kommen konnten, arg geübt. Um den Stülpmner hat er künftig einen Bogen gesirkt wie der gebrannte Rater ums Ofenloch.

Der aber hat sich wieder in die Kammer seiner Mutter gebuddt und der Entwirzung seines Schicksals gewartet. — — —

* Zur Regierungsbildung. Die zweiwöchigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei zwecks Bildung einer Arbeiterregierung in Sachsen sind, wie schon gestern im „E. B.“ mitgeteilt, gescheitert. Die Kommunisten kamen in die Verhandlung mit zehn Richtlinien, in denen sie u. a. folgenden gefordern: Schutz der Republik mit allen gesetzlichen Mitteln, beschleunigte Reorganisation der Gemeindeverfassung und Form der staatl. Verwaltung, Erlass eines Amnestiegesetzes, Schaffung von Arbeitsbeschäftigung, energische Einwirkung auf die Steuerpolitik des Reiches, entfeindete Vorbereitung der Verfassunggebung der Produktionsmittel und des Warenverkehrs, Förderung des Wohnungsbaues auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage, Bekämpfung des Wuchers, Trennung von Kirche und Staat und Reform des gesamten Schulwesens. Schon am ersten Verhandlungstage trat die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zutage, daß die Sozialdemokraten sich bereit erklärten, alle im Rahmen der Reichs- und Landesverfassung liegenden Machtbefugnisse anzuwenden, um ihren Forderungen Geltung zu verschaffen, während die kommunistischen Vertreter auch solche Forderungen vertraten, die durch den Appell an die Arbeiterschaft gegen das Reich durchgesetzt werden mußten. Diese grundsätzliche Auffassung trat, wie das Dresdener sozialistische Organ hervorhebt, besonders scharf bei der kommunistischen Forderung nach sofortiger Eingiehung der Steuern bei den Besitzenden und Ausföderung einer Zwangsanleihe in Höhe von 30 Prozent der Vermögen sowie bei dem Verlangen, den Betriebsräten alle für das Proletariat wichtigen Befugnisse vorzulegen, zuzuge. Die kommunistische Partei ließ gleich zu Beginn der Verhandlungen durch ihren Vorsitzenden Wälder erklären, daß sie keineswegs gewillt sei, mit einem oder zwei Ministern in die Regierung einzutreten, sie könne nur ein Regierungsprogramm unter Anerkennung der von den Kommunisten aufgestellten Forderung annehmen. Da ein Eingehen auf dieses Verlangen ohne schwere Konflikte mit der Reichsregierung nicht möglich wäre und auch die Sozialdemokraten beifrieden, daß solche Konflikte zum größten Schaden des von ihnen vertretenen Proletariats auszulösen müßten, wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

* Sozialdemokraten in obren Verwaltungskstellen. Wie gemeldet wird, wird der sog. Vög. C. A. n. b. bisher Regierungsoberkommissar bei der Landespolizei, demnächst zum Regierungsrat ernannt und mit der Bearbeitung der Personalangelegenheiten der Polizei betraut werden. Ferner soll der sog. Vög. K. A. t. zum Sozialsekretär in Dresden an Stelle von Dr. Michel ernannt werden.

* Beamtenbeförderung. Nach einer ministeriellen Bekanntmachung betrödet der allgemeine Auswahlkommission für die Posten und Tarifangestellten vom 18. November d. J. an 120 Prozent, die Chefrangestellen vom selben Tage an 2000 Mark monatlich. Die Nachzahlung auf die 2. Reihenbestelle ist, soweit möglich, mit der am 1. Dezember vorzunehmenden Zahlung der Dienstbezüge für Dezember zu verbinden.

* Lutherischer Weltkonvent in Offenach. Wie aus Amerika gemeldet wird, hat eine Konferenz kirchlicher Vertreter aus die amerikanischen Kirchen den Antrag gerichtet, das in Kopenhagen beschlossene Hilfsnetz für den europäischen Protestantisismus zu unterstützen und empfohlen, zunächst zwei Drittel der Kosten für die Organisation zu übernehmen. Ein lutherischer Weltkonvent ist von der Allgemeinen Luther-Evangelischen

Konferenz gemeinsam mit dem Nationalen Luther-Konvent in Nordamerika für August 1923 nach Offenach besetzen worden.

* Die Verbraucherkammer für Sachsen hielt in Dresden ihre zweite Vollversammlung ab. Nach Eröffnung des Vorstandes berichtete, in dem mit Behauern festgesetzt wurde, daß der Verbraucherkammer die Rechtsfähigkeit noch nicht verliehen worden ist, wurde der Beschluß gefaßt, erneut an die Regierung heranzutreten, damit der Verbraucherkammer die Rechtsfähigkeit nunmehr verliehen wird. Eine rote Aussprache über die weiteren Lösungspunkte über die Stellungnahme zur allgemeinen Teuerung, insbesondere zur Kartoffelverfeuerung und Preisfrage, sowie zur Gestaltung der Milchpreise und ferner ein Bericht über eine im Wirtschaftsministerium abgehaltene Sitzung aus, in der die Schlachtviehpreise, ferner Stroh- und Marktpreise, behandelt wurden. Sehr scharf wurde das Verhalten der Landwirtschaft kritisiert, und in sehr eingehender Weise wurde die Erteilung der Handelsverlaubnisse für den Kartoffelverkauf besprochen. Fast allgemein wurde einer vorerhaltenen Zwangsbewirtschaftung, die nicht nach der Kriegs-Zwangswirtschaft aufgebaut werden dürfe, das Wort geredet. Hierzu wurden entsprechende Entschlüsse angenommen. Die Versammlung befaßte sich dann noch eingehend mit den sehr trübten Verhältnissen in der Justizverwaltung und weiter mit der drohenden Erhöhung der Umsatzsteuer und nahm hierzu die nachstehende Entschlüsse an: Die in Dresden tagende Vollversammlung der Verbraucherkammer des Freistaates Sachsen begrüßt das Vorgehen des Freien Ausschusses der Genossenschaften gegen die fortgesetzte Erhöhung der Umsatzsteuer durch die weitere Erhöhung derselben. Die Verbraucherkammer wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die von der Reichsregierung betriebene Steuerpolitik. Die Belastung der notwendigen Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel durch übertrieben hohe Bölle und Frachten ist so enorm, daß sie unermäßig geworden ist. Gleichzeitg werden die minderbemittelten Verbraucher seit Juni 1920 durch Erhebung der Lohnsteuer viel mehr belastet als die kapitalstärkeren Kreise, die erst jetzt die Steuerbeiträge für 1921 in entwertetem Gelde entrichten. Die Verbraucherkammer fordert deshalb aus obigen Gründen und weil rechtlich bei den Verbrauchergenossenschaften ein neuer Umfang nicht entsteht, die Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer. Die übrigen Verbraucherkammern werden ersucht, dieser Forderung sich anzuschließen.

* Notlage der erzgebirgischen Holz- und Spielwarenindustrie. Infolge des Holzmanqels und der Holzteuerung ist die erzgebirgische Holz- und Spielwarenindustrie in eine Notlage geraten, die zu einer Stilllegung der Betriebe zu führen droht. Das Finanzministerium hat deshalb, verschiedene Revisionsverwaltungen im Erzgebirge anweisen lassen, vor den Holzverfeigerungen mit dem Verbande der erzgebirgischen Spiel- und Holzwareninteressenten zwecks Milderung der von den Mitgliedern dieses Verbandes benötigten Holzmenge ins Betrachmen zu treten. Die zurückgestellten Höher sollen dann aus freier Hand zu den Durchschnittspreisen der Verfeigerung der Mitglieder des Verbandes zugewiesen werden.

* Unsere Geschäftsstelle in Schwarzenberg haben wir vom 1. Dezember am Hrn. Buchhändler Max Helmet in Schwarzenberg am Markt übertragen, nachdem die Firma C. M. Gärtner, Buch- und Steinruderei in Schwarzenberg, die Geschäfte des „E. B.“ für den dortigen Bezirk nahezu 72 Jahre geführt hat. Die Firma C. M. Gärtner in Schwarzenberg ist bekanntlich im Jahre 1851 von Carl Moriz Gärtner errichtet worden, drei Jahre, nachdem er den „E. B.“ in Schneeberg ins Leben gerufen hatte. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Firma C. M. Gärtner in Schneeberg und aus dem gleichnamigen Unternehmen in Schwarzenberg haben sich die vielen Jahre hindurch ungetrübt erhalten, obwohl die Firmeninhaber wiederholt gewechselt haben. Leider gefallt der Firma C. M. Gärtner in Schwarzenberg die eigene Entwicklung nicht, die Geschäftsstelle abzunehmen. Wir danken der Firma C. M. Gärtner in Schwarzenberg und besonders auch ihren heutigen Inhabern, den Herren Penneberg und Hartmann, sowie ihrem kaufmännischen Personal, unter diesem wieder besonders Hrn. Pampel, für die eifrige und erfolgreiche Mitarbeit, die sie am „E. B.“ geleistet haben. Unsere Verleger und sonstigen Geschäftsleute in Schwarzenberg u. U. bitten wir, sich in allen Angelegenheiten des „E. B.“ an die nunmehrige Filiale, die Firma Max Helmet in Schwarzenberg, Obere Schlossstraße, Telefon Nr. 378, zu wenden.

Am 30. Nov. Gestern war in der Methodistischen Kirche ein weiterer Vortragabend über das große Missionsgebiet. Hm

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

(I. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick öffnete sich eine Tür in der Zimmerstucht des ersten Stockwerks.

Ein halberstarrer Jubelruf und zwei weiche warme Arme legten sich um seinen Hals.

„Räthe!“

Wie eine heiße Woge überflutete es den Heimgekehrten.

Das war es, was er sich unter der Sonne Südamerikas ersahnt, der Laut der Heimat.

Das war seine alte Räthe, sein liebes stilles Mädel aus der Landbesitzer Straße; das ganze, solze Haus verankert um ihn in diesem Augenblick, da er die Schwelger häßlich umschlungen hielt.

Mit Gewalt mußte er die Kränne zurückdrängen, als er jetzt in die frisch-schimmernden Augen sah; seine ganze Jugend schien ihm wieder aufzuerstehen aus dem Bild dieser Augen, Heimat und Elternhaus, die er zwar bei der stolzen Begrüßung mit dem Vater schon längst verloren gewähnt.

Die beiden Geschwister waren, sich noch immer eng umschlungen haltend, in Räthes kleines Douvoir nahe dem Treppenaufgang eingetreten, während sich der Kommerziant noch den Gemächern seiner Frau bezog, um ihr Georgs Ankunft anzugeben.

„Und du erst, Räthechen! Du wärs ja noch ein Schulmädchen, als ich nach Amerika ging, und jetzt eine richtige junge Dame. Und du wohnst hier wie eine Prinzessin!“ schloß er, in dem reizend eingerichteten Zimmer bewundernd Umschau haltend.

„Wie habe ich mich nach dir gefehnt, Georg!“ versehte die Schwester. „Die Tage deiner Reife habe ich gezählt; jeden Morgen bin ich nach den Bänden gegangen und habe beim Norddeutschen Lloyd dein Schiff verfolgt! Wie war ja so angst!“

„Angst, um mich, Räthechen!“

„Nein, Georg, nicht um dich! Es war so ein unbestimmtes Angestgefühl um uns alle. Ich weiß selbst nicht, wie ich es ausdrücken soll! Ich hatte immer nur den einen Gedanken: „Wenn doch bloß erst der Georg hier wäre!“

„Aber Räthe“, versehte der Bruder, sich auf eine Chaiselongue niederlassend und die Schwester auf seinen Schoß herabziehend: „Was schilt dir denn, Räthe! Ich kenne dich ja gar nicht wieder. Eine 18jährige Braut, und solch ein melancholisches Gesicht! Was hast du denn auf dem Herzen? Harmonisiert du mit Mutter nicht?“

„Zum ersten Male war das Wort Mutter schon keine Tränen gekommen.“

„Nein, nein, Räthe!“ wäts die Schwester: „Hörst du, meine

Angst ist ja wahrscheinlich auch nur eine dumme Einbildung! Im Gegenteil, Mutter und ich sind die besten Freundinnen; ich wüßte auch gar nicht zu denken, daß es anders sein könnte, ich habe für sie geschwärmt gleich vom ersten Augenblicke an, als sie noch meine Erzherzin war. Mutter ist im Hause ja der reine Sonnenschein, alle Herzen fliegen ihr zu! Da wirst das vielleicht für eine Romantikerin anstehen, aber ich weiß wirklich nicht, wie ich sie dir anders schildern soll. Sie ist eine Natur, die überall, wohin sie kommt, Frohsinn um sich verbreitet. Was hat sie nicht aus Vater gemacht! Wie war er unglücklich, ja geradezu zusammengebrochen nach Malters Tode! Und jetzt diese Frische, diese Glashäut! Man merkt ihm seine 66 Jahre noch nicht an!“

„Das kann ich nun eigentlich nicht sagen! Ich fand ihn auf dem Bahnhof im Gegenteil in mehr müder, gedrückter Stimmung!“

„Das mochen die geschäftlichen Sorgen der letzten Zeit, Georg! Papa ist wochenlang erst nach Mitternacht aus der Fabrik gekommen! Er hat den Betrieb ja zum Frühjahr wieder so sehr vergrößert, allein 200 neue Stühle eingestellt. Doch davon verstehe ich nichts.“ schloß sie, sich von seinem Schoße erhebend. „Komm jetzt einmal mit mir nach dem zweiten Stock, Georg! Ich habe die dort ein Zimmer eingerichtet. Wenn du vielleicht vor Tisch noch ein wenig Toilette machen willst!“

Als Georg eine Viertelstunde später wieder in das Parterre-geschoß hinabstieg, kam ihm der Vater bereits auf der halben Treppe entgegen.

„Meine Frau erwartet dich, Georg!“ sagte er etwas unsicher. „Ich denke, ich moche auch noch vor der allgemeinen Tafel mitkneben; bekannt. Wir sind übrigens mit dem Brautpaar allein; enger Familienkreis!“

Damit schloß er seinen Sohn freundschaftlich unter den Arm und öffnete die Tür seines Arbeitszimmers.

„Hier, Lizzie, bringe ich dir deinen Kestern!“ Eine zierliche Frauengestalt hatte sich beim Eintritt der beiden Herren in dem dämmerigen Halbdruck des vornehmen Raumes von einem Sessel erhoben und war ihnen schnell über den dicken Smyrnatapich entgegengegangen.

Derwitz sah Georg in ein Paar dunkle Augen, die da pfeiflich zu ihm aufschauten.

Und im ersten Moment kam ihm nichts weiter zum Bewußtsein, als diese großen, wunderbaren Augen, die mit sengendem Ausdruck in seinen Wälden zu lesen schienen.

Dann erst nahm er langsam den Eindruck der übrigen Persönlichkeit in sich auf, die rasige, grobde Plaut, das keine Kinder-gesicht, umwoben von dem Schimmer jüngerer Jugend.

„Also du bist Georg, mein Kesterei!“

Der weiche Klang ihrer Stimme riß ihn wieder in die Wirklichkeit zurück.

Seine Stiefmutter.

Und um dieses liebreizenden Wesens willen hatte er sich drei Jahre lang grollend in Südamerika aufgehallen.

„Gehet dich nicht, Georg, und gib ihr auch einen Begrüßungsluß!“ mahnte der Vater jovial. „Da ist nun nichts mehr zu machen. Ihr seid jetzt einmal Mutter und Sohn!“

Georg beugte sich zu der Stiefmutter herab und drückte seinen Mund flüchtig auf ihre frischroten Lippen.

Dies blühende Leben in seinen Armen seines Mutter!

Fast wie eine feindliche Rigung kamme es aus diesem Raß in ihm auf, wie ein Blitz jenes Solitaritätsgedächts, das die Jugend sofort unwillkürlich untereinander verbinde, wenn sie sieht, wie einer der ihren an ein absterbendes Leben gekettet ist.

Doch schon im nächsten Moment erlosch das häßliche Gefühl in seinem Herzen wieder, als sein Blick auf das Gesicht des Vaters fiel, dessen sorgenvoller Ausdruck sich unter dem Zauber der bestirrenden Anmut seiner jugendlichen Gattin in dem des glücklichsten Stolzes verwandelt hatte.

Jetzt begriff er die Worte, die der Vater zum im Wagen zu ihm gesprochen hatte; jetzt verstand er es erst vollkommen, wie des vereinsamte Mann sich hatte entschließen können, diesen Edelstein, dem er die löbliche Fassung zu geben vermochte, auch noch am Ausgang seines Lebens aufzunehmen.

Ein Diener in einfachem, schwarzem Dreß schob in diesem Augenblicke die beiden geschätzten Schemen zum Speisesaal auseinander und meldete, daß angetreten sei.

„Räthe hat hoffentlich ein gemächtes Raß für den verstorbenen Sohn geschlichtet!“ meinte der Kommerziant lachend. „Da ist das Brautpaar ja auch schon!“ vollendete er, der Tochter freundschaftlich zuknickend, die hinter dem Diener am Arme ihres Bräutigams soeben im Zimmer erschien.

„Hier, Georg, dein Schwoger Kesterei! So, nun wären wir mit den Vorbestimmungen für heute zu Ende! Ich bitte zu Tisch!“ Damit reichte er seiner Frau den Arm und trat mit ihr in den Speisesaal.

Georg schloßte dem Schwoger mit herzlichem Druck die Hand und wachte dabei mit ihm ein paar freundliche Worte der Begrüßung; dann nahm er mit ihm und Räthe gleichfalls an der festlich gedeckten Tafel Platz.

Das Dinner verlief in bester Stimmung.

Georg erzählte viel von den mannlichen Werten seines mehrjährigen Wälderlebens und freute sich des Interesses, mit dem die Schwester die Erzählungen seinen freilich Schilderungen

(Fortsetzung folgt.)

Am nachmittags ein Lichtbrennortrag für die Kinder vorzus. Am Abend wurden folgende Themen behandelt: Wie die Mission die Eingeborenen zur Arbeit erzieht, Redner: Missionar P. Wengel; "Gefang und Raub bei den Südpazifikern", Redner: Missionar A. Brauch. Die bis auf den letzten Platz des Gotteshauses füllende, anständig zugeordnete Gemeinde war von den Ausführungen hochbefriedigt. Heute Donnerstag wird eine interessante Ausstellung von Missionsgegenständen und Erklärung derselben abgehalten werden.

Schneeberg, 30. Nov. In seiner 74. Sitzung hatte der Wissenschaftliche Verein gemeinschaftlich mit dem Dürerverein, Gewerbeverein und dem Kaufmännischen Verein eingeladen. Sie fand im Saal des 80. Geburtstages Oberst Hauptmanns. Nach begrüßenden Worten des Hrn. Stadtm. Dr. Winter sprach, Studienleiter Prof. Dr. Wroble über die Weltanschauung Oberst Hauptmanns. Der 80. Geburtstag O. Hauptmanns ist so ausgiebig gefeiert worden, daß selbst der oder jener Freunde die Hoffentlichkeit der Veranstaltungen leicht ironisiert, wenn auch insofern mit Freuden, als gerade dadurch zu erkennen sei, daß in Deutschland auch noch andere als das Hallen und Steigen der Kunst Befensart, insbesondere seine Weichheit, seine Neigung zum Gröblichen, seine Unfähigkeit, kräftige männliche Gestalten zu schaffen, ergibt sich aus dem wörtlichen, wirtschaftlichen und religiösen Schicksal seiner Vorfahren, also aus ererbter Anlage. Trotz frühzeitigen und andauernden Ringens mit religiösen Problemen ist er bisher zu keiner gefälligen Weltanschauung gelangt. Dem Materialismus hat er sich in der Hauptstadt in Jena, den Naturwissenschaften in Berlin angeschlossen, aber nicht für die Dauer. Durch den größten Teil seiner Dichtungen geht ein Suchen nach geistigen Werten; freilich die ihm von Natur innewohnende Zweiselligkeit zu überwinden gelingt ihm nicht. Das unermittelte Nebeneinander von Christlich-Mythischem und antiklassischen Formenfruchtbarkeit wird am besten aus einer Vergleichung der beiden erwähnten Dichtungen "Emanuel Daint" und "Der Reher von Soana" klar; der Weltanschauung des Rehers scheint der Dichter selbst näher zu stehen als der des christlichen Schwärmers. Sein jüngstes dramatisches Werk vertritt buddhistische Studien: Er findet die Erlösung des Menschen im Aufgehen im unendlichen All. In Oberst Hauptmann wäre wohl dem deutschen Volk ein wirklicher Führer entstanden, wenn er die gewiß einseitige, aber charaktervolle Ausprägung des am 18. November ebenfalls 80 Jahre alt gewordenen Dichters und Literatorkritikers Adolf Bartels besäße, dessen literarisches Lebenswerk wenigstens an Umfang dem von O. Hauptmann gleichkommt und der es verdient, auch mit Ehren genannt zu werden. — Die Darlegungen des Hrn. Prof. Dr. Wroble veranschaulichte Hr. Stadtm. Dr. Winter durch Vorlesen von Proben aus "Dahmstädter Thiel", "Donnes Himmelfahrt", aus der "Verfunkenen Ode" und aus dem "Reher von Soana."

Schwarzberg, 30. Nov. Am 22. Nov. fand die diesjährige Hauptversammlung des Vereins für Volksbildung statt. Der Vorsitzende gab zunächst einen Überblick über die kurze Geschichte des Vereins. Nach der Gründung am 12. Februar 1922 habe er seine Tätigkeit sofort begonnen. Er habe bis jetzt 10 Sonderveranstaltungen (Filmvorstellungen, Dichterebende, musikalische Aufführungen, Exkursionen usw.) und acht Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften in Form von Kursen, von welchen drei gegenwärtig noch laufen, gebracht. Die Teilnahme an ersteren betrug durchschnittlich 150, die an letzteren 25-70 Besucher. Die Einrichtung sei sich durchzusetzen, was auch aus der hohen Mitgliederzahl von rund 600 hervorgehe. Darf gebühre vor allem den Lehrkräften, die sich bereit finden, an dem schönen Ziele mitzuarbeiten, die drückenden und verflümmelnden geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes zu heben und allen Volksgenossen die Teilnahme an den Kursen zu ermöglichen. Nachdem der Kassierer über die Verhältnisse des Vereins berichtet hatte, schritt man zu den Neuwahlen. Alle fünf jahresgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Darauf hielt Schuldirektor Brück aus Harta einen einleitenden einleitenden Vortrag. Ausgehend von den Erfahrungen in seinem heimischen Wirkungskreis, legt der Redner dar, wie es darauf ankomme, durch das Eingehen auf die Neigungen der Teilnehmer ihr Vertrauen zu gewinnen. An ihren Vorbereitungen anknüpfend, müsse der Lehrer, sich immer leicht zurückhaltend und selbst immer innerlich befruchtend, die Kunst lernen, im Maß der Lustgefühle zu weiden und sie zu stets neuem Streben anzuregen. Zum Schluß begründet der Vorsitzende die Notwendigkeit der Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Jahresbeitrag für 1922/23 auf 50 Mark festzusetzen. Der Besuch war leider nur schwach.

Ehrenhof, 30. Nov. Hier ist jetzt die Hodersteuer eingeführt worden. Jeder zwischen 1-2 Uhr nachts angetroffene Gast bezahlt gegen Quittung 50 Mark. Nach 2 Uhr erhöht sich die Strafe wesentlich.

Ehrenhof, 30. Nov. Am 1. Advent nachmittags um 3 Uhr wird in der Schule Gottesdienst gehalten werden. Um 4 Uhr werden sich Kaufleute anschießen. Am Abend wird bei Reuschel ein kirchlicher Familienabend stattfinden. Der Ortoparter wird über die

trass Straßliche Tage berichten. Die Gemeindeglieder werden besondere Bitten und Wünsche des Bezirks erbringen können. Es soll auch eine kleine Aufführung gegeben werden. Die ganze Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen.

Reichenbrunn, 30. Nov. Die Kirchengemeinderatsversammlung hat, um der Not der kirchlichen Kassen etwas zu steuern, eine zeitgemäße Erhöhung der Pacht für die kirchlichen Gärten und Lehngüter beschlossen. Die Pächter sind zu diesem Zweck eingeladen. Der Pächtervertrag lautet noch bis 1925.

Reichenbrunn, 30. Nov. Das 76. Jahresfest unseres Frauenvereins gestaltete sich zum wahren Volksfest. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Männer und Frauen aller Schichten und Stände füllten ihn. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Pfarrer Walde und einem Vortrag eines Jungfrauenvereinsmitglieders hielt Frau Pfarrer Hauße aus Schwarzberg den Festvortrag über: "Luthers Reife" und wählte in feinsinniger Weise die erste deutsche Pfarrfrau als leuchtendes Beispiel deutscher Hausfrau zu zeichnen und so manche tiefe Beziehung zur Gegenwart zu knüpfen. Neben allerhand bunten Gedichtvorträgen erregte Frau Ingenieur Barth zweimal in schelmisch-frischer, aber auch gemütvoller Weise durch den Vortrag einiger Volkslieder, einmal begleitet von ihrem Gatten, das andere Mal von Organist Dedores. Den zweiten Teil füllte hauptsächlich das Bräutigams Volkschauspiel "Wohnortsgaube" aus, gespielt von Mitgliedern der Gemeinde, das in seinem warmen ergötzlichen Heimatston sehr gefiel. Als dritter Teil des Festes folgte die von den Vereinten mit Spannung erwartete Versteigerung und Verlosung. Es waren ebenfalls 2. L. sehr wertvolle Gaben und Geschenke hierfür eingegangen. Die Ausstellungsreihe war schon lange ein Gegenstand aller Bewunderung. Es wurde aber auch der Fleiß und die Geschicklichkeit bewundert, mit der die Hände der Mitglieder des Vereins aus alten Sachen ganz neue Kleider usw. angefertigt hatten. Die Versteigerung ging lebhaft und die Verlosung ebenfalls. Der wohlgeleitete Abend brachte dem Frauenverein etwa 60000 Mark Gewinn für sein Unterhaltungswohl darzubringender Liebe. Möge nun der Verein mit diesen neuen Mitteln sein so gerechtes Werk auch im neuen Vereinsjahre mit aller Fröhlichkeit fortführen, eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft im Dienste der Liebe.

Kongerte, Theater, Vergnügen.

Aus, 30. Nov. Die slavische Volksfeste hat uns in den letzten Jahrzehnten mancherlei Nützlich aufgegeben. Politisch in scharfem Gegensatz zu Tschechen, Polen, Russen, Südslaven befindlich, haben wir doch in regem Handels- und Kulturaustausch mit ihnen gestanden, haben Lektüre und Dichtung auf uns wirken lassen, haben während des Weltkrieges jene Wälder in ihrer Heimat kennen gelernt und am Reizenden ihren sanftmütigen Charakter gelehrt. Sie seien ein Volk sind wir Deutschen dazu berufen und verpflichtet, fremde Kunst, Dichtung und Musik zu wertschätzen und in unser Kulturleben einzugliedern. Vielleicht liegt in unserm ostdeutschen Kolonialvolk noch viel slavisches Blut. Darum wirke gerade ein slavische Kammermusikabend, wie ihn die Volkshochschule am Dienstag veranstaltete, so einbringlich. Zwei große Meister, ein Tscheche und ein Russe, kamen zu Wort. Anton Dvorak, 1901 in Prag gestorben, steht uns zeitlich und in seiner Lebensart wohl näher als der russische Hittendirektorssohn Peter Iljitsch Tschaikowsky. Denn Dvorak hat sich an Brahms gehalten, hat gegen Ende seines Lebens in bewusster Abwendung vom rein Nationalen nach absoluter Musik gestrebt. Ein Mann wie er, von dem Brahms einmal scherzend bemerkte, er möchte vor Reiz aus der Haut fahren über das, was diesem Dvorak so ganz nebenbei einfalle, habe allerdings das Zeug in sich, aus der Fülle seiner nationalen Helden erwachsenen Melodien heraus musikalische Höhenwerke zu schaffen. Ein solches ist zweifellos das Trio f-moll, allein schon um des wunderbaren Abagio willen, das mit seinen sorten Klängen jeden empfindlichen Menschen rühren und ergreifen muß. Aber auch das tschechische Allegretto grazioso und die leidenschaftlichen und doch durchaus vornehmen Csäky erzielten einen tiefen Eindruck. Dem gegenüber hatte Tschaikowsky großes Trio amoll einen schweren Stand. Denn an Dvoraks Vornehmheit gemessen, macht es einem grüblerischen Gefühl leider ständige Zugeständnisse. So hübsch der musikalische Gehalt ist, den großen Klavierkünstler Nikolai Rubinstein in Wien zu verzeichnen, wie er sie am Flügel hervorzuzaubern pflegte, so künstlich tatsächlich der Mittelteil, der gewissermaßen Abagio und Scherzo in sich vereinigt, aus dem Thema keine Variationen entwickelt, — im Grunde genommen wirken diese Nachahmungen einzelner Komponisten wie Anton Rubinstein, Liszt, Johann Strauß, Schumann und Chopin doch äußerlich, theatralisch,

geschminkt. Immerhin muß das Werk, namentlich in dem Maße, wie es die Musik. Es ist geradezu orchesterlich gedacht, man glaubt es kaum, daß Klavier, Geige und Cello allein diese Konflikte auslösen können. Noch stärker war nach diesem Werte der Dvorak. Denn es ist leichter verständlich als Dvoraks Musik. Freilich ward dem Verständnis auch gut vorgearbeitet durch die Erläuterungen, die Dr. Sieber jedem Trio vorausschickte. Die geistigen die Umrisse der böhmischen und russischen Musikgeschichte im 19. Jahrhundert, ließen Lebensbilder Dvoraks und Tschaikowskys vor uns stehen und charakterisierten jeden einzelnen Satz nach Aufbau und Stimmungsgehalt. Die ausführenden Chemnitzer Künstler verdienen volles Lob. Ihre Zusammenkunft, selbst bei rhythmisch geradezu raffinierten Schwierigkeiten, ist ausgezeichnet. Wiederum sei das Abagio bei Dvorak als Höhepunkt der Darbietung genannt. Technisch vorzüglichste leisteten die drei Spieler bei den schweren Variationen des Tschaikowskys Werkes. Manche Klänge und Gänge im Klavier dürfte Nikolai Rubinstein freilich noch anders gestaltet haben (Liszt-Variation), sie wurden zwar äußerlich richtig gespielt, aber nicht gegliedert und befruchtet. Andererseits ist Kapellmeister Halle nachzurufen, daß er seinen Anschlag gegen früher vermindert hat und parte Stellen duster darbietet als im vorigen Winter. Konzertmeister Haberlorn beintragt sich sein sonst so schönes Spiel bisweilen durch ein paar harte Akte, besonders in der Höhe. Am besten gefiel mir wieder Willy Wada seelenvolles, durchaus zuverlässiges, gründliches Cellospiel. — Möchten die für das nächste Vierteljahr angekündigten Nordischen und Romanischen Abende noch besser besucht sein. Denn es wird wirklich wertvolles musikalisches Gut gegeben und dem Verständnis durch sorgfältige Einführung nahe gebracht.

Schneeberg, 30. Nov. Vergangene Woche sah man des öfteren wieder das bekannte Zwergenpaar der Schneeburger Volkschule (Abteilung für Volkstanz), das zum Besuche der Wächschmiede "Schneewittchen" einlud. Das Stück ist von Friedrich Rabez dramatisiert, die Musik stammt von dem uns aus dem kleinen Sapperlot bekannt gewordenen Karl Reinicke. Klein und Groß strömte darum nach dem Sommertheater, der die Menge der Besucher kaum zu lassen vermochte. Die Einführung in das Stück hatte Hr. Schilling, in dessen Händen die Leitung lag, recht glücklich damit bewerkstelligt, daß er die Mädchenwelt vor dem Vorhang sprechen ließ, ebenso auch dadurch, daß er durch die beiden Kinder auf das kommende Spiel hinwies, das dann in Schattenbildern auf den Besuchern vorüber zog. Und Hr. Rabez hat sein möglichstes getan, um künstlerische Wirkung zu erzeugen. Wie prächtig standen die Figuren in der von ihm geschaffenen Umgebung, man denke an "Schneewittchen im Walde", "Das Mädchen vom Zwerg gewarnt", "Schneewittchen und die verleihte Königin", "Die Welt hat der Zuerger", und vor allem "Der Tanz zur Hölle" (Zel. Ant. J. G. M. u. H.). Der eigentliche Wert des Stückes lag aber in den Musik. Die Pleier hatte Orkanst Jungens mit Schillerinnen der Wächschmiedenschule einstudiert und damit das Stück zur vollen Wirkung gebracht. Noch lange werden den Besuchern die anheimelnden Melodien in den Ohren klingen wie: "Schneewittchen hinter den Bergen" und "Schlaf wohl, du Königskind".

Rühlig, 30. Nov. Der Verein Frauenklänge veranstaltet Freitag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr im Deutschen Haus ein romantisches Volkskonzert. In anbetend der anerkanntesten Leistungen des Vereins wäre ein volles Haus zu wünschen, zumal die Hälfte des Reingewinns den Armen der Stadt zugute kommt.

Schwarzberg, 30. Nov. Der Besuch der Gastspiele des Annaberger Stadttheaters wird den Theaterfreunden der weiteren Umgebung von jetzt an dadurch erleichtert, daß die Vorstellungen bereits 7 1/2 Uhr beginnen und vor 9 Uhr beendet sind. Die Rückkehr ist den Besuchern mit dem in der Richtung nach Annoberg nach 9 Uhr abfahrenden Zuge, den auch die Schauspieler benutzen, oder mit dem noch später abgehenden Zuge nach Johanngeorgenstadt möglich.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Kettenhandels und der übermäßigen Preissteigerung am gefolgt waren der 32 Jahre alte Getreidehändler Ernst Gustav E. in Kirchberg, der 42 Jahre alte Getreidehändler Paul Alfred F. in Werdau, der 40 Jahre alte Getreidehändler Curt Eugen M. de selbst und der 36 Jahre alte Grünwarenhändler Curt Ernst F. in Aue. E. hatte im Februar von der Biernertmühle in Dresden 300 Zentner Weizenmehl für 475 Mark den Zentner gekauft und es kurz darauf, ohne daß es in seinen Besitz gekommen wäre, an F. für 490 Mark den Zentner weiterverkauft. F. verkaufte es sofort wieder an M. für 520 Mark den Zentner, und dieser wieder an B. für 565 Mark. Reiner der Verkäufer hatte das Mehl gesehen oder auf seinem Lager gehabt. B., dem das Mehl dann von der Biernertmühle in Dresden in einem Wagon nach Aue gefahren wurde, verkaufte davon, obwohl er eine Großhandelsverabbarung nicht besaß, 50 Zentner an seinen Vater, das übrige in seinem Handelsgeschäfte. Verurteilt wurden E., F. und M. wegen Kettenhandels und übermäßiger Preissteigerung von der Zwickauer Strafkammer je zu 30000 Mark Geldstrafe und B. wegen unerlaubten Großhandels zu 3000 Mark Geldstrafe.

Das Lächeln der Gioconda.

Roman von Catty Bachem-Tanger.
Amerikanisches Copyright 1920 by Carl Dunker, Berlin.
(41. Fortsetzung.)

Er stand lange vor den herrlichen Blumenstöcken Unter den Linden und wühlte schließend einen Strauß seltener Orchideen. — Er wußte ja, daß Orchideen ihre Lieblingsblumen waren. — Dann stieg er in ein Auto und fuhr zur Straßenschaukel Villa. Der Diener öffnete und gab den Befehl, daß die Frau Gräfin keinen Besuch empfangen.

Richard Fehringger wurde ungeduldig:
"Bringen Sie meine Karte hinein. Die Frau Gräfin erwartet mich."

Er machte Miene, an dem Diener vorbei ins Haus zu treten. Sehr höflich, aber in entschiedenem Tone, sagte der Diener:
"Ich habe strenge Weisung, niemand vorzulassen. Das Kind ist an Diphtherie erkrankt, und die Frau Gräfin pflegt das Kind selbst."

Richard Fehringger schloß, wie er sah die Farbe wechselte.
"Er nahm sich gewaltsam zusammen, als er sagte:
"So bringen Sie der Frau Gräfin meine Karte und die Blumen. Sagen Sie, daß ich die Frau Gräfin in dringender Angelegenheit habe sprechen wollen. Ich werde schriftlich Mitteilung machen."

Dann stand er draußen.
Er war wie betäubt von dem, was er vernommen hatte.
Das Kind an Diphtherie erkrankt — und sie bei ihm!
Wenn das Kind sie ansteckt — wenn die tödliche Krankheit ihrer Stimme schadet. Und er konnte sie nicht erreichen, nicht warnen, nicht retten.
Er wollte ihr schreiben, sie bitten, sie beschwören.
Doch dafür mußte er Nähe haben. Es war schwer zu schreiben, was er ihr zu sagen hatte. Da mußte jedes Wort überlegt werden. Während er im Auto zu seiner Wohnung fuhr, sagten sich die Gedanken in seinem Gehirn.
Er formulierte die Sätze, die er schreiben wollte, und verwarf sie wieder.
Alles, was er ihr so eindringlich hatte sagen wollen, schaute ihn nun in geschriebenen Worten so ohnmächtig an.
Erst als er den Brief geschrieben und bereits abgeschickt hatte, kam ihm die ganze Tragweite von Baleskas Handeln zum Bewußtsein.
Wenn sie bei einem diphtheriekranken Kinde weilt, könnte sie

nicht zu den Proben kommen, konnten die nächsten Aufführungen, in denen sie die Hauptrolle hatte, nicht stattfinden.

Der Direktor hatte darum ein Recht, es ihr zu verbieten.
Ob er schon davon wußte?
Im nächsten Augenblick aber sagte er sich, sich selbst wegen dieses Gedankens verbiethen? Wer konnte einer Baleska von Eggern befehlen oder verbieten? Was machte es dem Grafen von Eirehau, der Gräfin von Rothemegg und Eggern aus, eine Konventionalstrafe von ein paar tausend, ja selbst von ein paar hunderttausend Mark zu zahlen?
Ihm blieb nichts übrig, als abzuwarten, was sein Einfluß bei Baleska erreichte. Als Baleska an diesem Morgen erwachte, konnte sie sich nur allmählich auf die Ereignisse des letzten Abends besinnen. Die Einzelheiten der Juditauflührung und ihrer Unterbrechung mit Fehringger waren in ihrer Erinnerung verblaßt vor dem einen Gedanken, der plötzlich wieder mit voller Deutlichkeit vor ihr stand: Ihr Kind war krank, Stunden waren vergangen, seit sie von ihm gegangen war.
Eine läge Angst packte sie.
Es war so still, so unheimlich still im Haus.
Wenn doch ihr Mann jetzt zu ihr käme. Sie sehnte sich nach einem Wort von ihm, das ihr Beruhigung bringen sollte. Sie klingelte.
Die Jose trat ein und sagte, daß der Zustand des Kindes sich über Nacht kaum verändert habe.
Sie atmete auf. Also wenigstens keine Veränderung zum Schlimmen.
Sie kleidete sich mit Hilfe der Jose hastig an und begab sich zum Schlafzimmer der kleinen Maria.
Das Mädchen, das über Nacht gewacht hatte, saß in einem Sessel und schlief. Hans Joachim wachte seit dem frühen Morgen bei seinem Kinde.
Er sah die ganze Nacht keinen Schlaf gefunden zu haben. Er sah bleich und übermüdet aus. Man sah es seinem Blick an, daß seine Augen vor Ermüdung schmerzten.
Baleska trat ängstlich auf ihn zu und reichte ihm die Hand.
Sie sagte: "Ich möchte dich ablesen. Gönne dir doch etwas Ruhe. Ich bitte dich darum."
Er schüttelte nur leise den Kopf. Ihre Hand lag noch in der seinen, als sie sich zusammen über das Bettchen neigten.
Das Kindchen lag in unruhigem Schlummer. Baleska schaute über die Veränderung, die die Krankheit angerichtet hatte. Das

Erstlichen, obgleich vom Fieber gerötet, war schmal und abgezogen. Es war ein so hübscher, lebender Zug in dem kleinen Kindergezicht, daß es Baleska ins Herz schnitt. Unwillkürlich sagte sie Hans Joachim Hand fester, als suchte sie Beistand und Trost bei ihm.
Bald darauf trat der Arzt ein. Er fand den Zustand des Kindes fast unverändert und meinte:
"Die heute abend oder im Laufe der Nacht muß sich die Wirkung des Serums zeigen. Da sich der Zustand bis jetzt nicht merklich verschlechtert hat, so dürfen wir wohl hoffen."
Quäsend langsam schlichen die Vormittagsstunden hin. Baleska wich nicht vom Bettchen des Kindes.
Sie neigte immer wieder die fieberbeissen, trockenen Lippen des Kindes mit frischem Wasser, küßte ihm küßte sie ein, küßte die brennende Stirn und sprach leise, liebende Worte, wenn das Kind von Fieberträumen gequält schien.
Manchmal verzog sich das Gesichtchen zu köstlichen Weinen. Es war, als wollte das Kindchen schreien, man merkte ihm deutlich die Anstrengung an, aber es ward nur ein helles, röchelndes Wimmern.
Baleska küßte sich so ohnmächtig. Sie konnte nichts tun, die Qual ihres Kindes zu lindern.
Sie dachte immer wieder, wenn das Kindchen wieder gesund würde, wie wollte sie es hüten und pflegen. Sie dachte an Rothemegg und ihr junges Mutterglück. Jetzt auf einmal wollte es ihr scheinen, als seien die Sommermonate in Rothemegg die glücklichste Zeit ihres Lebens gewesen.
Es klopfte. Das Mädchen öffnete und reichte Baleska einen Brief. Der Bote habe gesagt, es handle sich um eine dringende Mitteilung und er habe Befehl, auf Antwort zu warten.
Baleska öffnete den Brief mechanisch.
Hans Joachim sah es. Sein Gesicht sagte ihm, von wem der Brief war.
Er sah, als Baleska las, wie plötzlich eine harte Röde in ihre Wangen stieg, und gleichzeitig wußte er, daß es die Röde des Unwillens war.
Er sah das Zittern ihrer Finger, als sie den mit großen, energischen Schriftzügen bedeckten Bogen in seine Hände riß.
Eine geraume Zeit war vergangen, als es wieder klopfte. Der Diener meldete, daß der Bote noch auf Antwort warte.
"Bestellen Sie, daß es keine Antwort bedarf," sagte Baleska schnell und wandte sich wieder ihrem Kindchen zu.

(Schluß folgt.)

20 Gramm 80 RT., für jede weiteren 20 Gramm 40 RT., Postkarte 50 RT.; Druckkosten für je 20 Gramm 15 RT. — Die Gebührensätze gehen nunmehr dem Reichsamt und dem Reichstagsausschuß zu.

Reichsversicherungsanstalt. Die Lohn- und Materialpreiserhöhungen haben die Organe der Reichsversicherungsanstalt zu einer weiteren Preiserhöhung, die ab 1. Dezember in Kraft tritt, zu scheitern. Die beschlossenen Erhöhungen betragen je Tonne für Rheinland-Westfalen (Fettförderstoffe) 5737 RT., für Sachsen (Durchschnitt) 8149 RT., für mitteldeutsche Braunkohle (Rohkohle) 1278,20 RT., Breiheits 3688 RT.

Widerstand gegen die Milchpreiserhöhung. Der Milchwirtschaftliche Landesverband Sachsen teilt mit: Die Erhöhung der Milchpreise ist für die Milchproduzenten eine unannehmliche Belastung. Die Preisregelung für Milch und Milchprodukte auf eine verlässliche Grundlage zu stellen. Diese Veränderung läßt auf Grund vielfacher Erfahrungen befürchten, daß das erstrebte Ziel keineswegs erreicht, sondern im Gegenteil der sich ergebende Zustand sogar noch schlimmer sein wird. Da die eindringliche Warnung des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes Sachsen nicht gehört und von keiner ernsteren Mitwirkung kein Gebrauch gemacht worden ist, muß er jede Verantwortung abweisen und sie in vollem Umfange der sächsischen Regierung überlassen.

Allgemeine deutsche Postgewerkschaft. Der Bezirksverein Berlin des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbediensteter hat auf seiner Versammlung die Gründung einer Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft beschlossen, die dem freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbunde beitrete. Durch diese Neugründung ist eine Spaltung in der Postbeamtenchaft eingetreten, die sich allem Anschein nach auch in anderen Staaten fortsetzen wird.

Große Arbeitslosigkeit in Opatowitz. Die Arbeiterchaft des Opatowitzschen Eisenerzwerkes in Opatowitz wurde entlassen. Die Fabrikdirektion in Opatowitz hat bereits viele Wochen still. Die Arbeiterchaft hat sich zur vollständigen Betriebsstilllegung genötigt. Die vielen Spitzengedächte im Arbeiter und Platierer Betriebs sind ohne Erfolg. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt im Opatowitz Bezirk über 5000.

Gold- und Papierpreise. Bei den Goldpreiserhöhungen in Zürich im Dezember sind die Goldpreise von 25 bis 45 000 Mark bis 18 v. G. gestiegen. Dazu kommt noch das Ansteigen der Gold-, Silber-, Kupfer-, Zinn-, Cadmium- und Nickelpreise. Die Papierpreise sind ebenfalls gestiegen. Die Preise für die verschiedenen Papiersorten sind von 10 bis 20 Prozent gestiegen. Das bedeutet eine Steigerung auf das Drei- bis Vierfache des Friedenspreises.

Preissteigerungen. Am 16. November sind die Zeitungspapierpreise erhöht worden. Die Preise für die verschiedenen Zeitungspapierarten sind von 10 bis 20 Prozent gestiegen. Die Preise für die verschiedenen Zeitungspapierarten sind von 10 bis 20 Prozent gestiegen. Die Preise für die verschiedenen Zeitungspapierarten sind von 10 bis 20 Prozent gestiegen.

20. Nov. 20. Nov. Der Bundesverband der Arbeitervereine Concordia am Sonntag, den 2. Dezember, obers 8 Uhr im Deutschen Haus einen öffentlichen Theaterabend. Der Aufführung gelangt: „Der Vater in der Wüste“, ein Schauspiel in 4 Akten von Hans Wiersma; „Wenn die Wälder brennen“, ein Dramenbild in 1 Aufzuge von Felix Sarnow. Der Verein hat wieder Kosten noch Höhe gestiftet, um für den geringen Eintrittspreis wirklich einen genügenden Abend zu bieten. Nachmittags 8 Uhr findet eine Aufführung für Kinder statt. Der Eintritt beträgt 5 Mark. Der Saal ist gebucht. Der Eintritt zur Abendaufführung beträgt einschließlich Steuer 38 Mark.

Erntemitteln. Bei den Erntemitteln sind die Preise für die verschiedenen Erntemittel gestiegen. Die Preise für die verschiedenen Erntemittel sind von 10 bis 20 Prozent gestiegen. Die Preise für die verschiedenen Erntemittel sind von 10 bis 20 Prozent gestiegen.

Chemnitz. Bei hiesigen Banken sind in den letzten Tagen gestiegene Wechselkurse, auf 1000 Mark lautend, angehalten worden. Diese Wechselkurse, etwa 10 bis 15 Prozent über dem Nominalwert, sind in der letzten Zeit gestiegen. Die Preise für die verschiedenen Wechselkurse sind von 10 bis 20 Prozent gestiegen.

Dresden. Ein Herr, der in zweiter Klasse von Freiberg nach Dresden gefahren ist, vernahm beim Aussteigen in Dresden keine Fahrkarte. Er muß an der Sperrreife warten und soll nachzahlen. Er wird gefragt, woher er komme. Aus Freiberg. In welcher Klasse er gefahren sei? Der Herr erzählt um einige Mark erspart zu können, er sei in erster Klasse gefahren. Die Antwort lautet: Dann müssen Sie eben nachzahlen. Es ist zwar eine Karte von Freiberg gefunden worden, aber für die zweite Klasse.

Großbritannien. In Großbritannien ist die Wachstumsfabrik von Rumpfen, vermutlich infolge Brandstiftung, niedergebrannt. Der Brand Schaden soll mehr als 12 Millionen Mark betragen.

Die Filiale des „Ergeb. Volksfreunds“ in
Schwarzenberg
ist von jetzt ab die Firma
Max Helmert
Buch-, Musikalien- und Behrmittel-Handlung
Obere Schloßstraße
Fernsprecher Nr. 378

Gewerkschaftliches.
Der Verband deutscher Arbeiter hat sich als Organisation abwärts vorgeschoben. Die Organisation der Arbeiter hat sich als Organisation abwärts vorgeschoben. Die Organisation der Arbeiter hat sich als Organisation abwärts vorgeschoben.

Handel, Industrie, Volkswirtschaft.
Die Tarifverhandlungen in der Spinn- und Färberei-Industrie. Diese führten am 20. Nov. nicht zum Ziele. Die Tarifverhandlungen in der Spinn- und Färberei-Industrie. Diese führten am 20. Nov. nicht zum Ziele. Die Tarifverhandlungen in der Spinn- und Färberei-Industrie. Diese führten am 20. Nov. nicht zum Ziele.

Neues aus aller Welt.
Bei einem Brand in der Alexanderstraße in Berlin. Bei einem Brand in der Alexanderstraße in Berlin. Bei einem Brand in der Alexanderstraße in Berlin. Bei einem Brand in der Alexanderstraße in Berlin.

Die Flutgefahr in Ostpreußen. Die Flutgefahr in Ostpreußen. Die Flutgefahr in Ostpreußen. Die Flutgefahr in Ostpreußen.

Der Ausländer. Ein Türke, der einen Tag in Regensburg war und sich wunderte, wie billig alles für seine Verhältnisse gewesen ist, hat dem Oberbürgermeister in einem Schreiben erklärt, er halte sich nicht für berechtigt, länger als einen Tag in Regensburg zu bleiben, und die Deutschen zu schädigen. Als Ergebnis des einen Tages sendte er dem Oberbürgermeister 10 000 Mark für die Armen, was — unter uns gesagt — 5 Goldmark sind.

Die Frau Reichstagsler. Die lange Jungfernenperiode im Reichstagswahlkampf. Die Frau Reichstagsler. Die lange Jungfernenperiode im Reichstagswahlkampf. Die Frau Reichstagsler. Die lange Jungfernenperiode im Reichstagswahlkampf.

Verurteilung eines früheren Theaterintendanten. Der Schauspielerektor Schwannke ist wegen eines Vergehens der Untreue und eines Vergehens der Betrugurkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Schwannke war früher ein gefeierter Münchener Hofkapellmeister. Während der Revolution wurde er Intendant des Münchener Nationaltheaters. Als Mitglied des Direktoriums, Geschäftsführer und Kassierer des Theaters und der Kuno-Rieger-Stiftung hat er sich schwere Vermögensschädigungen zuschulden kommen lassen, die jetzt zu seiner Verurteilung geführt haben. Seit mehreren Monaten war er in Berlin als Bühnenschauspieler und Filmdarsteller sowie als Inhaber eines Restaurants von der Bühnenschauspieler- und Filmindustrie in Berlin tätig.

Beste Drahtnachrichten.
Eine neue Konferenz.
Paris, 20. Nov. Nach dem „Welt Pariser“ ist es jetzt ziemlich sicher, daß die Konferenzpräsidenten von Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien in der kommenden Woche in London eine Vorbereitung abhalten werden.
Paris, 20. Nov. Die Delegierten der Reparationskommission haben heute in persönlicher Eigenschaft einen Ausschuss des internationalen Bergarbeiterverbandes, bestehend u. a. aus den Deutschen Hasemann und Limberg, empfangen. Die Delegation erklärte, die Vertreter der französischen Bergarbeiter hätten wegen anderweitiger wichtiger Verhandlungen nicht teilnehmen können. Die Delegation gab den Vertretern der Reparationskommission ein Bild von den Verhältnissen des internationalen Bergarbeiterverbandes mit Bezug auf die Rückwirkungen der Reparationsleistungen auf die Lebenshaltung der Bergarbeiter in Europa.
In Antwerpen.
Berlin, 20. Nov. Die von den französischen Behörden in Wiesbaden unter der Aufsicht der Deutschen Besatzungsbehörden im belgischen Gebiet beschlagnahmten, des belgischen Schiffs und der Chemiker Dr. Marie, wurden von dem französischen Gericht zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie wurden aus der Haft mit Roten geflochten und geflochten und nach der Verhandlung ebenfalls wieder angehalten.

Wiesbaden, 20. Nov. Das französische Kriegsgericht hat die beiden marokkanischen Schiffe, die im Oktober ein Bittschiff in Coton d'Ivoire eine Stunde lang beschlagnahmt und dabei einen Fischer tödlich verwundet haben, zum Tode verurteilt.

Berlin, 20. Nov. Die das „E.T.“ enthält, ist die geplante Hilfe der deutschen Industrie in die weiteren Gebiete Frankreichs bis auf weiteres verschoben worden.

London, 20. Nov. Daily Telegraph meldet, die britische Regierung habe sich den anderen alliierten Regierungen, einem formellen Protest in Berlin gegen die Verletzung des Vertrags von Versailles durch die deutschen Behörden einverstanden angegeschlossen. Es werde sich um die Ausnahmehandlung der Ausländer in Deutschland, wo diese in Hotels, Kaufhäuser usw. viel höhere Preise bezahlen müßten als die Landesbewohner.

Berlin, 20. Nov. Nach einer Mitteilung aus München hat die bayerische Regierung wegen der Beschäftigung eines Entente-Kommissionen in Ingolstadt ein Verfahren eingeleitet, um die Schuldigen mit allen Mitteln zur Verantwortung zu ziehen.

Des griechische König als Gefangener.
Belgrad, 20. Nov. Aus Athen wird gemeldet, daß König Georg von Griechenland sich bemächtigt habe, die Hinrichtung der verurteilten griechischen Minister und des griechischen Generals zu verhindern. Es sei deshalb ein Konflikt zwischen ihm und der Regierung ausgebrochen. Nach der Hinrichtung habe der König die Regierung gebeten, Griechenland verlassen zu lassen. Die Regierung widersetzte sich und hat Maßnahmen getroffen, um den König zu verhindern, seinen Palast zu verlassen.

Die neuen Kurse.
Berlin, 20. November. Der Dollar Rand heute vorläufig auf 8300, die tschech.-fl. Krone auf 209.
Belger amtl. Kurs: Dollar: 8354,06 tschech.-fl. Krone: 250,37.

Wannheim, 20. Nov. Die in den Betrieben der Badischen Anilin- und Sodafabriken vorgenommene Abminderung der Arbeitergehälter ist in der Mehrzahl der Fälle gestoppt. Die Arbeiter sind darauf erneut in den Streik getreten. Es handelt sich um 21 400 Arbeiter. Die Fabrikleitung sprach daraufhin Entlassung sämtlicher Arbeiter aus.

Helsingfors, 20. Nov. Das Ministerium des Innern hat für ein Jahr die Erlaubnis zu Sammlungen für diejenigen beurlaubten Kinder erteilt, deren Väter im Jahre 1913 in Finnland gefallen oder invalide geworden sind.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Rehnert, für den Anzeigenteil: Heinrich Geisler, Abteilungsleiter und Verlag: C. M. Göttsche, (Schulz) in Aus. Ergeb.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied gestern vormittag 10 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel
Ernst Louis Weigel
in seinem 54. Lebensjahre.
In unangenehm Schmerz
Anna verw. Weigel geb. Salzer nebst Kindern
und allen Angehörigen.
Lößnitz, Johannisplatz 209, den 30. Nov. 1923.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Sonnabend, mittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Tischlergehilfen
Sucht für dauernde Arbeit
Arthur Seibel, Tischler, Nuss.
Schwarzenberger Straße 75.
Belübt wird auch bester Qualifizierung gesucht.

Suche 2 Geschirrführer Klob- u. Schleifholz-Berkauf.
mit Kolt und Engels, bei hohem Lohn.
Gulfus Anlon, Galiloi „Leumerhaus“, Griebbrunn.
Für unsere
Werkzeugmacher
suchen wir sofort
**2 tüchtige Schnitt-
und Stanzbauer**
(Werkzeugmacher).
Angebote mit Zeugnis-
abschriften an die
Süddeutschen
Metallwerke S.m.B.H.
Waldorf/Baden
erheben.
Witwer (Arbeiter),
Anfang 50er, rechtschaffen,
in Nähe Marienstein,
sucht bald, Wirtschaftler,
auch Heirat nicht ausge-
schlossen.
Angebote unter „A 6631“
an die Geschäftsstelle ds.
Bl. in Aus. erheben.
Gebiete
L. Puschmann,
Nussbaum,
Dachauer Weg 6.

Bei der Stadtgemeinde St. Joachimstal gelangen
11,070 Stück 4,0 m lang, Stärke mit 1933,62 km
19,834 Stück 2, 3, 3,5 u. 4,0 m Schleifer 1099,26 km
zum Verkauf.
Schriftliche Angebote wollen bis 18. Dezember l. J., 12 Uhr
mittags beim gefertigten Stadtrate eingebracht werden, der sich das
Zuschlagsrecht vorbehält.
Verkaufsbedingungen, Offertformulare und Verzeichnisse über
die Partien sind beim städtischen Forstamt erhältlich.
Der Bürgermeister:
Ant. Riebl.

Exquisit

Edelster Weinbrand

E. L. KEMPE & CO
AKTIENGESELLSCHAFT



ST AFRAT

Die Perle der Liköre

OPPACH & S

Vertretung: Gustav Marci, Stollberg i. Erzg. Fernruf 305.

Achtung! Das 2. Sinfoniekonzert
der Sinfonikgilde aus
mit Prof. Kienig als Solist
verlegt von Montag, den 4. Dezember auf
Dienstag, den 5. Dezember.
Karten zu Mk. 125 und 100 zu haben bei:
Müller, Lorenz und Abendkasse.

Volkskonzert Schneeberg

„Goldene Sonne“
Sonnabend, den 2. Dezember,
Anfang 7 1/2 Uhr.
für das notleidende Alter.

Zwönitz. Feldschützen.

Seite Freitag zum Jahrmart
Feine öffentliche Ballmusik.
Sitzgeleitet ergebenst ein Ernst Mühl.

Zwönitz. Schützenhaus.

Seite Freitag zum Jahrmart v. 6 Uhr ab,
sowie nächsten Sonntag von nachm. 4 Uhr an
schneidige Ballmusik.

Wohlbekannt mit ff. Gebänd. sowie vorzüglichen warmen
und kalten Getränken und Getränken beläufig
gebenst wird.

Freundlichkeit ladet ein. Gutes Beher.

Am Freitag, den 1. Dez. 1922, abend 8 Uhr
findet im Vereinsheim „Alt-Aue“ eine

außerordentliche Hauptversammlung

Der Stenographen-Vereins Gabelberger
zu Aue.
Georg Groß, 1. Vors.
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Tagesordnung wichtig!

Liedertafel

Weg, ungünst. Witterung
u. versch. and. Veranlassung
wird Spaziergang n. Nie-
derschlema verschoben. Tag
w. noch bekannt gegeben.
D. V.

Militärverein Schneeberg.

Sonnabend, 2. Dezember,
8 Uhr abends
Monatsversammlung.

Kurt Porstmann, Aue i. Erzgeb.

Pianos Grammo-
phone
Harmoniums Schall-
platten
Schneberger Str. 13. Nähe Markt. Ruf 259.

Schallplatten

neueste Schläger.
Stück nur 650.— und 700.— Mk.
Bei Rückgabe einer alten Platte 150.— Mk. billiger.
kaufen Sie wieder am besten und billigsten
auf dem Jahrmart in Aue. Stand: Bahnhöfstr.
vor Mollershaus Postkammer.

Musikhaus Koch, Dresden.
Wichtig! Alte Platten mitbringen.
Zahlung pro Stück 100.— bis 125.— 90.

Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge
Benzin — Gasbehälter — Zündmetall
Gasföhrkörper, Schwachstrommaterial.
Größtgehörig günstige
Wieder-Verkaufspreise.
Bley & Co., Schwarzenberg.
— Fernruf 590. —

Reparaturen v. Werkzeugmaschinen,
sowie allen anderen Maschinen
werden schnell und preiswert ausgeführt
Maschinenfabrik Heiler & Breitfeld
Gria, Erzgeb.
Telefon Schwarzenberg 168.

Achtung! Achtung!
Morgen Freitag und Montag treffen 2 Ladungen
schöne, trockene Ware am unteren Bahndorf ein.
Verkaufe dieselben zu billigen Preisen am unteren
Bahndorf und in meinem Lager Köhlerstraße 172.
Besuche verkaufe ich 200 Stk. trockene Speise-
Kartoffeln im größten Quantum.
Kara Eck. Telefon 559

Ring's
Lebensmittel-
Häuser
Aue i. E.

Abt.: Großschlachtereier.

Meine Wurstspezialitäten sind
ganz hervorragend an Qualität.

in hess. Leberwurst	1/4 Pfund	220.—
in thür. Blutwurst	1/4 Pfund	220.—
in pom. Blutwurst	1/4 Pfund	220.—
in süngenwurst	1/4 Pfund	220.—
in Mettwurst	1/4 Pfund	200.—
in Jagdwurst	1/4 Pfund	200.—
in grobe Bratwurst	1/4 Pfund	170.—
in Süßenwurst	1/4 Pfund	170.—
in Calnsd. Leberwurst	1/4 Pfund	170.—
in Calnsd. Blutwurst	1/4 Pfund	170.—
in Calnsd. Blutwurst	1/4 Pfund	150.—
in Cervelatwurst	1/4 Pfund	300.—
in Salamiwurst	1/4 Pfund	300.—

Nußschinken u. s. w.

Abteilung: Colonialwaren.

Allerfeinste

Tafel-Margarine	Pfund	950.— bis 900.—
in bayr. Schmelzmargarine	Pfund	1175.—

Backwaren in nur 1. Qualität.

in Rosinen	Pfund	300.—
in Corinthen	Pfund	400.—
in Mandel-Ersatz	Pfund	300.—

u. s. w.

in Baumkerzen	Pack	150.—
---------------	------	-------

EinKasten

enthält mehr Nährwert als
eine Menge trauriger Nähr-
präparate. Täglich genossen,
ist Köstlicher Schwarzbier
das beste Stärkung- und
Kräftigungsmittel für Ge-
sunde und Kranke, Blat-
ternde und stülende Mütter.
Wegen der stützenden und
beruhigenden Wirkung von
den Ärzten allgemein ge-
schätzt und empfohlen. Als
Hausgetränk sollte deshalb
Köstlicher Schwarzbier in
jeder Familie zu finden sein.
Niederlagen in Aue i. Erzgeb.:

Köstlicher Schwarzbier

Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstr. 33b.,
Oskar Köhler, Flaschenbierhandlg., Meißnerstr. 6,
Franz Hammann, Gasthof Wettiner Hof
und in den durch Plakate kenntlich gemachten
Verkaufsstellen.

Fabrikneue Drehstrom-Motoren.

Nur erstklassigste Fabrikate,
meist Pöge E. A. G.
Alle Stärken von 0,5—20 PS: in 120/210 +
220/380 Volt, komplett mit Anlasser und
Spannschienen sofort vom Lager lieferbar,
billigste Preise.
Swoboda & Co., Chemnitz Sa.,
Zwickauerstraße 81,
Elektro-Motoren-Großhandlung.
Fernsprecher Nr. 73 und 3273.

Gaswasser

zu Dünge zwecken
bat zur Zeit abzugeben
Gaswerk Schneeberg.

Ala
Schenker
Unschuldig
in Haas,
Werkstatt,
Fabrik.
HENKEL & CO.
DUSSÉLORE.

Paul Hergony
Aue
Klothes aller Art

Schellisch
eingetroffen.
Paul Bauer, Schneeberg.
**Beleg-
heitskauf.**
1 Chaffelanges,
neu.
1 gebrauchtes Sofa,
neu aufgestellt.
1 Kindereisenbahn
mit Zubehör, zu verkaufen.
Willy Dieß,
Schneeberg, Nebelgasse.

Kaufe Alles! Zahle höchste Preise,
wofür ich Verwendung habe.
Wert- und Kunstgegenstände
Zähne
zahnärztliche Bedarfsartikel.
Spez.: Rohre, Kautschuk, Felle, Pelzwaren,
Carusoplaten.
Nur am Freitag, den 1. Dez., in Schneeberg
im Hotel „Gold-Sonne“ in der Zeit v. 8—12 U.
Berberl Enderlein, Dresden-Alt., Ultra-Allee 281.

Erdbeerkörbe,

in großen und kleinen Sorten, zu
höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Angebote unter N. 8516 an die
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.
— Körbe werden abgeholt. —

Achtung! Achtung!
Einkauf
aller Sorten Felle
zu den höchsten Preisen im
Restaurant „Hallepunkt“, Schneeberg.

Holz- oder Tonbottiche

neu oder gebraucht, ca. 120 x 60 x 60 cm,
für Mischelei, zu kaufen gesucht.
Angebote unter N. 8632 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes in Aue erbeten.
Circa 200 kg

Weißblech-Ausschnitte,

88 mm Durchmesser, hoch und, hal abzugeben
Karl Scherla, Barnabusch Str. 126.

In Verbindung mit dem in meinem
Laden verübten Einbruch werden
Gerüchte verbreitet, für deren Ent-
stehung nicht die leisesten Anhaltspunkte be-
stehen. Da die Gerüchte für mich ehren-
rührig sind, werde ich Ihnen jetzt nachgehen
und jeden, der sie in irgend einer Weise,
der Frage sowohl als der Mitteilung, ver-
breitet, ohne Ansehen der Person der ge-
richtlichen Bestrafung zuführen.
S. Mannes, Aue.

Hätte ich doch nur Javol

regelmäßig benutzt — so liegt jeder mancher
Schmerz, das es nicht leicht kommt,
jedem Pflege sein Haar regelmäßig mit
JAVOL
Rothschuppen und Gähnen werden beseitigt,
das Haar wird und glänzt, die Haut ist
gesund und gesund. In jeder Apotheke, Dro-
gerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.

1 Remschlitten

einspännig, in guterh.
Zustand, zu verkaufen.
Adolf Goetze,
Pappen- und
Kartonnagenwerke,
Breitenbrunn i. Sa.

Photoapparat,

6 mal 9 groß,
Ernemann, Anstigmat,
wenig gebraucht,
zu verkaufen.
Hugo Glauß,
Neußädte!, Karlsruherstr.

Berfesterung in Schwarzenberg.

Sonnabend, den 2. Dezember d. J.,
nachm. 1 Uhr,
berfesterung im Erster Straße Nr. 14:
1 Tafelklavier, 1 Vertiko, 1 Kleiderkasten,
1 Konterpult, 1 Stühle, 1 Bettstelle, 1 Waschmaschine,
kleine Küchengeräte, Garnig, Leuchter, Kinder-
schlitten, Kinderwagen, 1 Puppenstube,
Sessel und Sesselchen, 1 Schrank,
1 Sofa u. 1 Stuhl, 1 Bettsofa, 1 Kleider-
kasten u. s. w.
Kohlschütter Leonhardt.

Suche zu kaufen:
Fabrikgrundstück od. hl. Wohnhaus
mit großem Hof und Garten.
Angebote unter N. 8509 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes in Aue.

Billa oder Landhaus

bis 6 Zimmer, mit Garten und Land, zu kaufen gesucht.
Kone, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 33.

Achtung! Felle Käufe!
Ba. Hasermaßgänge
ganz frisch geschlachtet eingetroffen und
verkauft billig

Franz Stefan, Schwarzenberg,
Schneeberger Straße. Fernruf 751.
Prima Meißner Rasseferkel
heute wieder eingetroffen. D. Dd.

Ferkel- und Läufer Schweine

haben zum Verkauf bei
Ernst Rudolf, Aue, Ueberammer Straße Nr. 22.

1 reiner Simmentaler Zuchtbulle,
unter zweien die Wahl,
ist zu verkaufen. Gutsbes. Hugo Gergel, Hohenau.
Eine junge
fette Kuh
zum Schlachten,
gibt zum Tagespreis ab
Willy Möler, Aue,
Moyarstr. — Fernruf 91.
2 hochtragend.

Möbl. Zimmer
oder leerer Raum, der sich
als solcher eignet, bis Ende
Dezbr. in Schwarzenberg
oder Aue, gesucht. Coll.
kann Zeit gestellt werden.
Ansch. u. N. 4579 an die
Geschäftsstelle dies. Blattes
in Schwarzenberg erbeten.

Bret
an d
den
Sm
werde
jene
mer
niem
Vom
deren
hande
Wägen
Gefier
legen
fest
gen ei
niema
franz
steht e
Gefier
halten
eigen
helle
Erwäg
dieser
der al
tionen
Erhöht
belge
troch
und d
Vorfor
Saupt
Ue
Progra
P n r
i n e r
n a h m
Pintan
müsse
zurück
die wo
den
natürl
des Jo
dafür
Am 15
im Aue
Land fe
nun f
gahlung
deutscher
an die
Land ei
London
weiter
zu viel.
Daß bei
Franz
Wieder
Wang
Preise
Gefier
und doch
würde
ntam
unter
die W
Am 15
die W
Und der
die noch
trappen
nach